



Aufnahme: Michael Hoppe 2005

Formen der Verarbeitung: Wandbild an einem zerstörten Gebäude unweit von Banda Aceh

Ein halbes Jahr nach dem Weltbeben Wiederaufbau in der indonesischen Provinz Aceh

Michael Hoppe

Hohe Erwartungen

Sechs Monate ist es her, dass der Tsunami Aceh, die indonesische Provinz an der Nordspitze der Insel Sumatra, heim gesucht hat. Die Bilder der Zerstörungen in Aceh und den anderen Katastrophengebieten rund um den Indischen Ozean lösten eine nie dagewesene weltweite Spendenbereitschaft aus. Neben den privaten Spenden sicherten Regierungen große Summen für den Wiederaufbau zu. Über mehr als zwei Monate hielten sich die Berichte über die unfassbaren Auswirkungen der Katastrophe in den europäischen und internationalen Medien. Danach verschwanden die Nachrichten über das Geschehen in den betroffenen Gebieten fast gänzlich aus den Tageszeitungen und von den Fernsehschirmen. Ein halbes Jahr nach der Katastrophe ist festzustellen, dass das Medieninteresse an

den Entwicklungen in der indonesischen Katastrophenregion wieder zunimmt – Jubiläen bieten sich stets an, um Bilanz zu ziehen. Die Spender möchten wissen, was aus ihrem Geld geworden ist. Es stellt sich die Frage, welche Fortschritte die indonesische Regierung und die zahlreichen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen im Wiederaufbau bisher erzielen konnten.

Der zögerliche „Wieder-“Aufbau

Die kommunale Infrastruktur gänzlich vernichtet; öffentliche und private Gebäude nicht mehr existent; landwirtschaftliche Flächen und Infrastruktur, wie Bewässerungsgräben, nur mit großem Aufwand rehabilitierbar; Einkommensquellen nicht mehr vorhanden; 80 % der Bevölkerung umgekommen, insbesondere Frauen und Kinder; ganze Dörfer ausgeradiert – dies war

und ist die Situation nach dem Tsunami an vielen Orten entlang der am stärksten betroffenen acehnischen Westküste. Der Wiederaufbau ist kein „Wieder“-Aufbau, sondern in zahlreichen Orten ein kompletter „Neu“-Aufbau.

Den harten Fakten der Katastrophe steht die große Präsenz von nationalen und internationalen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen in Aceh gegenüber. Die Kontaktliste des *Humanitarian Information Centres*, kurz HIC, der Vereinten Nationen in Banda Aceh umfasst gegenwärtig 311 Seiten mit 599 Einträgen. Darunter sind ca. 260 internationale und 150 nationale Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) – eine nur schwer überschaubare Anzahl und Vielfalt von Organisationen, die sich am Wiederaufbau beteiligen. Es braucht nicht viel sich vorzustellen, dass hieraus Probleme für die Koordination entste-

hen. Gleichzeitig führt diese Situation zu einer gewissen Konkurrenz zwischen Organisationen, die Ergebnisse liefern wollen und müssen. Bereits seit Januar 2005 treffen sich internationale und nationale NRO und RO (Regierungsorganisationen) in sektoralen *working groups* der Vereinten Nationen in Banda Aceh, um den Wiederaufbau abzustimmen – teils mit großen, teils mit weniger großen Koordinierungserfolgen.

Die indonesische Regierung war bis Anfang Mai 2005 nur wenig präsent, wenn es darum ging, die Aktivitäten der verschiedenen Organisationen zu koordinieren. Vor kurzem jedoch nahm die nationale staatliche Wiederaufbaubehörde (*Badan Rehabilitasi dan Rekonstruksi untuk Aceh dan Nias, BRR*) offiziell ihre Arbeit auf. Diese soll nun die Koordination des Wiederaufbaus übernehmen. Im Idealfall laufen künftig alle geplanten Projektanträge bei dieser Institution zusammen und werden auf die Erfüllung von Standards und Überschneidung mit anderen Anträgen geprüft. Darüber hinaus soll die Behörde sicher stellen, dass die Gelder für den Wiederaufbau auf transparente Weise ausgegeben und tatsächlich ausschließlich für den Wiederaufbau genutzt werden. Um diese Aufgaben zu erfüllen, muss die Wiederaufbaubehörde effiziente Mechanismen bereitstellen, damit die schnellst mögliche Durchführung guter, gründlich geplanter Projekte gewährleistet wird. Die BRR darf nicht zu einer zusätzlichen bürokratischen Hürde werden.

Von großer Bedeutung ist, dass sich die Bemühungen um Abstimmung der Wiederaufbaumaßnahmen auf den unteren Ebenen fortsetzen. Seit einiger Zeit sind in diesem Zusammenhang Fortschritte zu verzeichnen. Die Koordination der Aktivitäten verlagert sich nun mehr und mehr auf Distrikt-, Sub-Distrikt- und Dorfebene, dorthin also, wo letztlich der „Job“ getan werden muss. Dort, wo die Menschen in den „*Temporary Living Centres*“ der Regierung leben, noch immer in Zelten hausen oder auf ihrem verwüsteten Land eigene hölzerne Notunter-



Aufnahme: Michael Hoppe 2005

Überbleibsel

künfte errichtet haben. Dort, wo es einer gründlichen Planung unter Beteiligung der Betroffenen bedarf – wie etwa bezüglich der Landrechte: In den ländlichen Regionen orientiert sich der Landbesitz fast ausschließlich am Gewohnheitsrecht (*adat*). Staatliche Zertifikate über Landbesitz existierten vor dem Tsunami nur in Ausnahmefällen. Vielerorts wurden die wenigen existenten Belege über den Besitz von Land vernichtet, Archive und lokale Verwaltungsstrukturen zerstört. Bevor z.B. mit dem Bau von Häusern begonnen werden kann und damit physische Fakten geschaffen werden, müssen viele Fragen beantwortet werden. Es gilt, diese Fragen gemeinsam mit direkten Vertretern der Bevölkerung und den zuständigen Behörden zu beantworten.

Herausforderungen für die nahe und ferne Zukunft

Oberste Priorität muss gegenwärtig sein, die Koordination zwischen den unterschiedlichen Akteuren, der indonesischen Regierung, den nationalen und internationalen NRO und RO, weiter voran zu treiben. Die Wiederaufbaubehörde sollte die Führung in der Festlegung von Standards übernehmen, die für alle Organisationen Gültigkeit besitzen und sicherstellen, dass die Aktivitäten der staatlichen und nicht-staatlichen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen sowohl räumlich als auch sektoral abgestimmt werden. Eine der größten Herausforderungen ist es, die positiven Ansätze der BRR auch auf

Distrikt- und Sub-Distriktebene fortzusetzen und damit die Koordinationslücke zwischen den verschiedenen Regierungsebenen zu schließen.

Es darf beim Wiederaufbau in der indonesischen Provinz Aceh nicht nur darum gehen, den Zustand vor dem Tsunami wieder herzustellen. Der Wiederaufbau stellt einen Neuanfang dar, der einerseits eine große Herausforderung für alle beteiligten Akteure ist, andererseits jedoch eine große Chance zur Entwicklung einer Region birgt, die auf einen seit dreißig Jahren andauernden Konflikt zurückblickt. Der Prozess des „Wiederaufbaus“ sollte genutzt werden, um einen längerfristigen Entwicklungsprozess anzustoßen.

Angesichts der erheblichen Summen, die für den Wiederaufbau bereitgestellt wurden, ist es wichtig, dass sich die Entwicklungsbemühungen der indonesischen Regierung wie auch der internationalen NRO und RO nicht ausschließlich auf die direkt durch die Tsunami-Katastrophe betroffenen Gebiete beschränken. Nachbarregionen an verschonten Küstenabschnitten wie auch im Hinterland Acehs sollten einbezogen werden, da eine Vernachlässigung dieser Gebiete fast zwangsläufig zu zukünftigem Ungleichgewicht und Konflikten führen wird.

Die Erwartungen der Öffentlichkeit in Europa und andernorts sind groß – die Hoffnung der Menschen in Aceh auf eine baldige Normalisierung ihres Lebens noch größer.

Michael Hoppe [m.w.hoppe@gmx.de] ist Absolvent der Abt. Kultur- und Sozialgeographie des Geographischen Instituts der Universität Göttingen, hat 2004 das Seminar für Ländliche Entwicklung besucht und arbeitet seit Februar 2005 als Projektassistent für die Deutsche Wehungerhilfe in Aceh.